

Losung für die Hornbacher Andacht Samstag, den 29. Juni 2026

Ich bin Albrecht Bähr, Landespfarrer der Diakonie der Evangelischen Kirche der Pfalz und wünsche Ihnen ein gutes und erfülltes Wochenende.

Zu Hause auf meinem Schreibtisch steht ein Bild aus meinen frühen Kindertagen. Ich sitze auf dem Schoß meiner Mutter, sie umarmt mich, streichelt mich am Bauch und knabbert ein bisschen an meinen Ohren. Ich fühle mich unendlich geliebt. Noch heute verbinde ich mit jedem Blick auf diese Fotografie: Geborgenheit, Liebe, Zärtlichkeit. Und so durfte ich, Gott und meinen Eltern sei es gedankt, eine wunderbar behütete Kindheit und Jugendzeit erleben.

Immer wieder, wenn ich auf dieses Bild schaue, als mittlerweile 62-jähriger Mann, wird es mir warm ums Herz. Ich bekomme auch in schwierigen Tagen so etwas wie Kraft, das zu bewältigen, was von mir an einem solchen Tag gefordert wird.

Die Losung für den heutigen Tag beschäftigt sich, in Blick auf die späteren Zeiten, mit den Erfahrungen, die man als Kind und Jugendlicher gemacht hat. Im Predigerbuch, Kapitel 12, Vers 1 heißt es:

„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre sich nahen, wirst du sagen, sie gefallen mir nicht.“

Für mich ein Text, der sich nicht in erster Linie an die Jugend richtet, auch wenn man zunächst denkt, sie sollen doch nicht so undankbar sein und sich an die gute Kindheit erinnern, wenn sie den Blick in die Zukunft werfen.

Für mich ist es eher eine Ermahnung für uns. Für all diejenigen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben und die sich um ihre Entwicklung und ihre Zukunft sorgen. Schaffen wir unseren Kindern und Jugendlichen die Erfahrung des Geborgenseins, der Sicherheit, der Liebe! Sie brauchen das, um später in Krisenzeiten gefestigt dem Leben entgegenzugehen. Wer das Urvertrauen geliebt zu sein in sich trägt, wer erfahren hat, sich Menschen anzuvertrauen, die es gut mit einem meinen, der bewältigt schwierige Zeiten leichter. Der geht auch eher auf einen Menschen zu, der ihm zuhört und den er um Rat fragen kann.

Der zweite Text, steht in Neuen Testament in Lukas 15, Vers 18-19. Da sagt der verlorene Sohn:

„Ich mache mich auf zu meinem Vater und will ihm sagen: Vater ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich deinen Sohn heiße. Mache mich einem deiner Tagelöhner gleich.“

Was für ein Glück, könnte ich sagen, dass dieser junge Mann, nachdem er sein ganzes Erbe verprasst, in Saus und Braus das Leben genossen hat und nun mittellos und arm dasteht, und jetzt erfahren muss: Ich stehe vor dem Scherbenhaufen meines Lebens. Ich war geblendet vom Luxus und der Zuneigung von falschen Freunden. Nun sitz ich im Stall und muss Schweine hüten.

Losung für die Hornbacher Andacht Samstag, den 29. Juni 2026

Was ihm aber aus Kindertagen in Erinnerung geblieben ist, ist, dass sein Vater, und ich gehe davon aus, dass hier Vater und Mutter gemeint sind, ihm Vertrauen geschenkt, Liebe gegeben und Solidarität ihm gegenüber gelebt haben. In diesem Moment, wo gar nichts mehr geht, spürt er, dass er nur dort Hilfe bekommen kann. Er hofft, dass ein Stückchen dessen, was er in seiner Kindheit an Liebe erfahren hat, bei seinen Eltern auch heute noch vorhanden ist. Er geht zurück, bekennt alle seine Fehler. Dem Vater scheint dies aber auch egal zu sein. Er hat nie die Tür zugeschlagen, zu seinem Kind. Auch wenn sich der Sohn ihm entfremdet hat. Er nimmt ihn mit offenen Armen auf, vergibt ihm, was für ihn ganz selbstverständlich ist und sagt: „Wie schön, dass du wieder da bist. Lass uns das Leben gemeinsam gestalten.“

Ich möchte das gerne auch auf Gottes Verhältnis zu uns übertragen. Gott, knabbert zwar nicht an unseren Ohren, aber er gibt uns manchmal gute Töne mit ins Leben, damit wir unsere Angelegenheiten regeln können. Er streichelt auch nicht unseren Bauch, aber er schenkt uns Geborgenheit und steht zu uns. Von daher können wir trotz allen Ab- und Umwegen, die wir im Leben gehen, auch immer wieder zu ihm zurückkehren. Er wird uns nicht mit moralischen Vorwürfen wegschicken, sondern mit offenen Armen empfangen. Gottvater weiß um unsere menschlichen Schwächen und sagt: „Die sind alle, im Vergleich zu meiner Liebe zu euch, marginal.“

Zurückkehren können, Liebe erfahren, die man früher für sich hat wahrnehmen dürfen, neu anfangen können, das sind für mich die wichtigen zentralen Botschaften. Ich bin fest davon überzeugt, wer das in seiner Kindheit spüren durfte, der wird aus dieser Quelle der Liebe immer wieder sein Leben lang Kraft schöpfen können.

Mir reicht oft allein nur einen Blick auf das Bild auf meinem Schreibtisch!

Kommen Sie zuversichtlich durch die Zeit!

Ihr
Albrecht Bähr